

Besorgnis geäußert, „das Jahrbuch sei in Gefahr, sich zu einer Fachzeitschrift unter anderen zu entwickeln und damit seinen ursprünglichen Zweck zu verfehlen“. Diese Gefahr ist erfreulicherweise abgewendet; alle Beiträge dieses Bandes wenden sich nicht bloß an Fachgenossen im engeren Sinn, sondern an wissenschaftlich interessierte Leser überhaupt und dienen damit insbesondere auch dem Zweck, die Verbindung mit den Absolventen der das Jahrbuch herausgebenden Hochschule für Politik und Wirtschaft zu pflegen und deren Interesse am wissenschaftlichen Fortschritt wachzuhalten. – Bei früherer Gelegenheit hatte ich auf die ungebührliche Vernachlässigung der Finanzwissenschaft in diesen Jahrbüchern hingewiesen. In diesem Band 18 taucht der Name eines sehr bekannten Finanzwissenschaftlers, G. Schmolders, auf; sein Beitrag „Die Krise zwischen Staatsbürger und Obrigkeit“ (314–324) ist jedoch nicht finanzwissenschaftlicher Art, sondern unterrichtet über sein anderes Forschungsgebiet, nämlich die von ihm entwickelte sozialökonomische Verhaltensforschung. – Die beiden ersten Abhandlungen des Bands, C. Landauer, „Anarchismus und Sozialismus“ (11–24), und D. Lösch, „Ordnungspolitik...“ (25–46) entsprechen – nur in umgekehrter Reihenfolge – den beiden ersten Beiträgen in ORDO 24 (s. vorstehende Besprechung) und verdienen, in Zusammenhang mit ihnen gelesen zu werden. – Von den „Intellektuellen“ ist gleich in drei Beiträgen (eine Abhandlung, zwei Berichte) die Rede. Das viele Beherzigenswerte, das die Abhandlung von K. E. Scheuch, „Kulturintelligenz als Machtfaktor?“ (246–276) enthält, wird leider durch die vom Verfasser gewählte, m. E. aber nicht voll geglückte launige Diktion etwas beeinträchtigt. – Als besonderer Genuß sei abschließend der Bericht von N. Leser, „Projektion und Reflexion – am Beispiel von Arnold Künzlis Marx-Psychographie“ (325–341) zu lesen empfohlen. – Auf Seite 235 muß es statt § 1541 richtig heißen § 154 I.

O. v. Nell-Breuning SJ

*Demokratisierung der Wirtschaft.* Über die Bedeutung der Modell-Unternehmen für eine Demokratisierungsstrategie. Hrsg. v. Wolfgang FRICKE und Arnulf GEISLER. Hamburg: Hoffmann & Campe 1973. 419 S. Kart. 22,-.

Außer den in der AGP (Arbeitsgemeinschaft für Partnerschaft) zusammengeschlossenen einigen hundert mehr oder weniger modellhaften Unternehmen, die entweder die ganze Belegschaft oder Teile derselben in ein dem Lohnarbeitsverhältnis aufgestocktes Partnerschaftsverhältnis irgendwelcher Art einbeziehen, gibt es eine verschwindend kleine Zahl von Unternehmen, die als ausgesprochene „Modell“-Unternehmen darüber hinausgehend versuchen, einen Weg zu eröffnen, der wenigstens im Endergebnis über den wie immer verstandenen „Kapitalismus“ und über die für „kapitalistische“ Unternehmen typische Struktur hinausführen soll. Die Initianten solcher Versuche dürften wohl zunächst nur an den von ihnen initiierten Einzelfall gedacht haben; den Herausgebern dieses „den Werkträgen in den Modellunternehmen“ (deren 8 namentlich angeführt werden) gewidmeten Sammelwerks geht es um die grundsätzliche Frage, ob diese und ähnliche Modellfälle geeignet sind, bahnbrechend zu wirken und verallgemeinert den „Kapitalismus“ zu überwinden. – Einer der beiden Herausgeber (A. Geißler) ist Geschäftsführer der Carl Backhaus-Stiftung und steht als solcher dem auf Carl Backhaus zurückgehenden „Ahrensburger Modell“ nahe; obwohl er sich nicht restlos mit diesem Modell identifiziert, neigt er doch dazu, ihm in bestimmten Grenzen bahnbrechende Wirkung zuzuschreiben. Anders die Mehrheit der Mitarbeiter dieses Bandes; in ihren Augen sind diese Modell-Unternehmen, wenn nicht schon in der Anlage verfehlt, so doch auf jeden Fall nur hoffnungslos verlorene Inseln im Meer des Kapitalismus. – Von meinem eigenen, ausschließlich das Ahrensburger Modell analysierenden Beitrag und dem interessanten, aber nicht ganz zum Thema gehörenden Beitrag von O. Sik abgesehen, werden die Dinge durch (neo-)marxistische Brillengläser gesehen; der

sowjetische (bolschewistische) Typ des Sozialismus-Kommunismus wird allerdings einmütig abgelehnt; er ersetzt nur den Privatkapitalismus durch den Staatskapitalismus.

Eine erste Gruppe von Beiträgen handelt von „Aufgaben und Strategien der Arbeiterbildung“ (15–138) und prüft, was die Modell-Unternehmen unter dieser Rücksicht bedeuten oder leisten könnten. Eine zweite Gruppe befaßt sich mit „Strukturellen Problemen der Mitbestimmungs- und Selbstverwaltungs-Unternehmen“ (139–272). Man braucht nur definitorisch festzulegen, daß das in der kapitalistischen Wirtschaft herrschende Profitstreben die Produktion nicht nur nicht auf die Befriedigung der Bedürfnisse hinlenkt, sondern stracks von ihr ablenkt und sie vereitelt, dann folgt alles weitere zwangsläufig bis zu der grotesken Zuspitzung, daß in einem Unternehmen, das den darin tätigen Arbeitern selbst gehört, die Widersprüche des Kapitalismus nur aufs engste zusammengedrängt sind und ihren Gipfelpunkt erreichen: in ihrer Eigenschaft als „Kapitalisten“ beuten diese Arbeiter sich selbst aus und merken es nicht einmal, weil ihr falsches Bewußtsein ihnen diese Erkenntnis vorenthält! Nichtsdestoweniger enthalten diese Beiträge eine Fülle von Gedanken und Informationen, um derentwillen sie durchaus verdienen gelesen zu werden, und sind sehr geeignet, in eine Denkweise einzuführen, die man kennen muß, um die heutige gesellschaftspolitische Tagesdiskussion zu verstehen. – Sehr unterschiedlich zusammengesetzt ist die 3. Gruppe „Zu den gesellschaftspolitischen Perspektiven der ‚Modell-Bewegung‘“ (273–391). Der schon erwähnte Beitrag von O. Sik, „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“ (d. i. der „Prager Frühling“) und von E. Garczyk „Zwei Fußnoten zur jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung“ (339–366) sind beide lesenswert, hier aber Fremdkörper. Wer sich unterrichten will, wie die Welt sich in den Köpfen eines nicht geringen Teils unseres akademischen Nachwuchses spiegelt, der lese den vom Schwung eines strahlenden Überlegenheitsbewußtseins getragenen Beitrag des jüngsten Mitarbeiters des Bands, F. Neumann, unter dem provokato-

risch gefaßten Titel „Wider den Sozialismus der Bourgeoisie – das Belegschaftskapital und seine eifrigsten Befürworter“ (314–338). – Zutreffend bezeichnen die Herausgeber im Vorwort sowohl die Diskussion selbst als auch ihr Spiegelbild in diesem Band als „unausgewogen und widersprüchlich“; nichtsdestoweniger sei sie „dringend und fordernd“ (9).

O. v. Nell-Breuning SJ

RAISER, Thomas: *Einführung in die Rechtssoziologie*. 2., überarb. u. erg. Aufl. Berlin: Schweitzer 1973. XV, 113 S. (Jurist. Arbeitsblätter. Sonderheft 9.) Kart. 14,-.

Diese Einführung ist didaktisch sehr geschickt angelegt. Auf eine kurze „Einführung“ folgen drei aus dem Leben genommene, für den jungen Juristen zweifellos fesselnde Beispiele; alsdann werden sechs maßgebliche Rechtssoziologen – K. Marx, E. Ehrlich, M. Weber, Th. Geiger, N. Luhmann, H. Schelsky – mit ihren Lehrgebäuden vorgestellt; damit ist der Leser in den Stand gesetzt, den höheren Anforderungen zu genügen, die das sehr ausgewogen gehaltene Schlußkapitel „Rechtssoziologie und Rechtswissenschaft“ an ihn stellt.

O. v. Nell-Breuning SJ

RAISER, Thomas: *Marktwirtschaft und paritätische Mitbestimmung*. Zur Kritik des Berichts der Mitbestimmungskommission. Heidelberg: Verlagsges. Recht u. Wirtschaft 1973. 68 S. Kart.

Der Bericht der von der Bundesregierung eingesetzten Sachverständigenkommission über die wirtschaftliche Mitbestimmung (nach dem Kommissionsvorsitzenden meist kurz Biedenkopf-Gutachten genannt) ist schon im Januar 1970 erschienen; auch heute noch ist er das gewichtigste Dokument zu dieser heiß umstrittenen Frage. Raiser zeigt die Schwächen des Berichts auf, stellt aber auch seine Vorzüge verdienstermaßen ins Licht. Anschließend prüft er, ob eine echt paritätische Mitbestimmung, d. i. eine solche, bei der kein